

# Evang. Kirchengemeinde Betberg-Seefeld

## Gemeindebrief Ostern 2020

Liebe Gemeindemitglieder, liebe Leserinnen und Leser,

wir vom Kirchengemeinderat und alle geplanten Prediger konnten es uns nicht vorstellen, in der Passionszeit, Gründonnerstag, Karfreitag, Ostern, Konfirmation, Himmelfahrt und Pfingsten keinen gemeinsamen Gottesdienst zu feiern. Beerdigungen nur im engsten Familienkreis mit max. 10 Personen durchzuführen und Hochzeiten verschieben. Doch hat uns nun diese außergewöhnliche Situation dazu gezwungen.

### Beten? Machen Sie mit?

Schon vor tausenden von Jahren haben Beter erfahren: „Wenn ich dich, Gott, anrufe, so erhörst du mich und gibst meiner Seele große Kraft.“ (Ps 138,3). Als Christen glauben wir, dass unser Gebet Gottes Herz bewegt. Mögen Sie mitbeten? – Sowohl in Seefeld als auch in Betberg läuten jeden Abend die Glocken. Kirchenglocken sind immer eine Einladung zum Gebet. Vielleicht mögen Sie, wenn Sie die Glocken hören, einen Moment innehalten und ein Vaterunser beten? Oder Psalm 23: „Der Herr ist mein Hirte ...“

### Offene Kirchen

In Betberg und in Seefeld sind die Kirchen offen. Sollten Sie das Bedürfnis haben in der Kirche zu beten, Bibel zu lesen oder nur innezuhalten, dürfen Sie das gerne tun.

Sie sollten nur die allgemeinen Hygiene- und Verhaltensregeln einhalten, max. 2 Personen im Raum.

### Das Walten Gottes in der Geschichte

Ich glaube, dass Gott aus allem,  
auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will.  
Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten  
dienen lassen.

Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben  
will, wie wir brauchen.

Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns  
selbst, sondern allein auf ihn verlassen.

In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft  
überwunden sein.

Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind,  
und dass es Gott nicht schwerer ist mit ihnen fertig zu werden,  
als mit unseren vermeintlichen Guttaten.

Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Fatum ist, sondern dass er auf aufrichtige  
Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet.



Quelle: **Widerstand und Ergebung**, DBW Band 8, Seite 30 f

Mit den drei Kurzpredigten zu Gründonnerstag, Karfreitag und Ostern möchten wir Ihnen doch die „Gute Botschaft“, das Evangelium, weitergeben.

Auch für die Kinder gibt es zwei Seiten mit der Osterbotschaft. Ebenso gibt es unter der Webseite [www.kircheunterwegs.de](http://www.kircheunterwegs.de), Kibiwo-online eine dreitägige Kinderbibelwoche online.

Herzlichen Dank an Bernhard Mayer, Evelyn Hauser, Karl-Heinz Rudishauser und Kerstin Thum.

Eine von Gott gesegnete Zeit

Albert Engler

# Gründonnerstag

Am Gründonnerstag denken wir an die Einsetzung des Abendmahls, hierzu folgender Text aus 1. Kor. 11.

*23 Denn ich habe selbst vom Herrn eine Überlieferung empfangen. Und die habe ich euch weitergegeben: In der Nacht, in der er verraten wurde, nahm der Herr Jesus das Brot. 24 Er sprach das Dankgebet, brach das Brot in Stücke und sagte: »Das ist mein Leib für euch. Tut das immer wieder zur Erinnerung an mich!« 25 Genauso nahm Jesus nach dem Essen den Becher und sagte: »Dieser Becher steht für den neuen Bund, den Gott mit den Menschen schließt. Er kommt zustande durch mein Blut. Tut das immer wieder, sooft ihr aus dem Becher trinkt, zur Erinnerung an mich!« 26 Denn sooft ihr dieses Brot esst und aus diesem Becher trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn – so lange, bis er wiederkommt!*

*Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich auch euch überliefert habe, dass der Herr Jesus in der Nacht, in der er überliefert wurde, Brot nahm und, als er gedankt hatte, es brach und*

*sprach: Dies ist mein Leib, der für euch ist; dies tut zu meinem Gedächtnis! Ebenso auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, dies tut, sooft ihr trinkt, zu meinem Gedächtnis! Denn sooft ihr dieses Brot esst und den Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.*



Jesus trifft sich mit seinen Jüngern um das Passafest zu feiern, jenes Dank-Mahl, an dem die jüdische Gemeinde der Befreiung aus Ägypten gedenkt.

Zunächst scheint ja alles wie immer zu sein, dann aber wird durch Jesus etwas völlig anderes gesagt. Für seine Jünger soll klar werden: Bei diesem Mahl soll in Zukunft eine andere Befreiung gefeiert werden!

Jesus erklärt zur Speise: Das ist mein Leib! Hier wird auch im ersten Brief des Paulus an die Gemeinde in Korinth vom Apostel deutlich darauf verwiesen, dass dieses Mahl von da an **erinnern soll an die Befreiung aus Schuld und Gottesferne** – Befreiung also aus der Sklaverei der Sünde. Aber es gibt noch mehr zu sagen zu diesem Mahl! Da ist der Leib, der zerbrochen / zerteilt wird, dass alle an ihm teilhaben können! Da ist der zerbrochene Leib, der in den vielen Menschen wieder ein Ganzes werden soll und wird! Der Gedanke dahinter: Eins-Werden durch Teilen und Eins-Werden durch Gemeinschaft!

Wie weit haben wir uns von diesem Gedanken in unserem Leben entfernt? Gerade in Seuchenzeiten, wie wir sie in diesen Tagen haben, zeigt sich das ganze Ausmaß der Gottesferne in Deutschland: Da ist nichts mit «Teilen» da zeigt sich deutlich der Egoismus in seiner besten Form. Anordnungen auf Staatsebene werden nötig, wo der gesunde Menschenverstand und der Gedanke des Zusammenhalts eigentlich völlig reichen sollten um unsinniges Verhalten zu verhindern. Vielleicht hat es tatsächlich einmal eine Seuche wie «CorVid19» gebraucht, dass auch Kirchenmitglieder aufwachen und sich wieder im Gebet an den Allmächtigen wenden, dass Menschen ihr Verhältnis zu Gott einmal neu überdenken. Das ist **ein Punkt**, an den ich im Abendmahl erinnert werden soll.

Jesus erklärt zum Getränk: Dies ist der neue Bund mit Gott, geschlossen in meinem Blut! Jesus gibt sein sündloses Blut, dass ich – dass wir leben können!

Das Blut Christi in einem Bild beschrieben: Antibiotikum gegen den Erreger „Sünde / Gottesferne“. Im Abendmahl bekommen wir immer neu das Blut Jesu' und damit zugleich den Impfstoff gegen Erreger, die sich im Leben eines Menschen breitmachen wie beispielsweise Hass, Egoismus, Lieblosigkeit, Raffgier, Mangel an Vergebung und vieles Andere mehr (die oft nicht erkannten Viren unserer Zeit).

Lasst uns gerade in Zeiten, in denen wir uns nicht treffen können bedenken: Jesus will uns wieder nahe kommen wie zur Zeit der Urkirche, in der die Einheit in einem Leib und das Teilen untereinander zum Leben gehört haben wie das Ein – und Ausatmen. Und lasst uns Gott danken, dass die Zeit der Corona-Seuche begrenzt ist. Ich freue mich auf die Zeit, in der wir wieder freudig und vertrauend miteinander das Abendmahl feiern dürfen, und wünsche eine gesegnete Passionszeit.

Ihr / Euer Bernhard Mayer, Prädikant

# Karfreitag

Wir erleben in den letzten Wochen eine bis vor kurzem nicht vorstellbare Krise. Sie erschüttert uns, ängstigt uns, bringt uns in vielerlei Hinsicht an unsere Grenzen.

In manchen kurzen „Gartenzaun“-Gesprächen hört man: Es ist gut, wenn die Menschen durch die Krise ins Nachdenken kommen... – Passiert es wirklich, dieses Nachdenken? Und Nachdenken worüber? Über die Grenzen des menschlich Machbaren? Darüber, dass wir eben doch nicht alles im Griff haben, wie wir sonst oft meinen? Darüber was Halt gibt, wenn alles anders wird und nichts mehr planbar ist? Vielleicht auch darüber, ob wir Gott vielleicht doch mehr brauchen als wir gemeinhin denken?

Manchmal offenbart sich in der Krise Tieferes. Man stellt Fragen, die sonst, wenn alles glatt läuft, nicht an die Oberfläche kommen. Man lernt sich und andere nochmal tiefer kennen.

Karfreitag erzählt auch von Krise.

Krise zwischen Gott und Mensch, weil der Mensch meint, er brauche keinen Gott. Gott hat beschlossen, in Jesus alles zu geben, um uns Menschen seine Liebe zu zeigen.

Krise im Leben der Freunde und Familie Jesu, weil sie einen Menschen verlieren, den sie sehr geliebt haben.

Krise im Leben Jesu. Absolute Grenzerfahrung. Er hat es kommen sehen, dass sie ihm nicht glauben. Dass sie ihn töten. Er wusste um seinen Auftrag, den Menschen zu zeigen, wie sehr Gott sie liebt. Er war bereit bis zum Äußersten zu gehen und sich darauf festnageln zu lassen. Er wird gefoltert. Verspottet. Ans Kreuz gehängt, wo er qualvoll stirbt.

Was hat Jesus selbst Halt gegeben in der Krise? In den letzten Stunden seines Lebens?

Es ist wohl manches Mal so, dass sich in den letzten Stunden des Lebens eines Menschen noch einmal viel klarer zeigt, was diesem Menschen wichtig war, ja wer er war. Bei Jesus ist das so. In den letzten Stunden seines Lebens, als er schon gefoltert und blutend am Kreuz hing, lässt er uns noch einmal tief in sein Herz schauen. Die letzten Worte, die er am Kreuz spricht, verraten so viel über ihn. (Das wäre eine schöne Übung für Karfreitag: Die sieben letzten Worte in den verschiedenen Evangelien herauszusuchen und hinzuhören: Was sagen sie aus über Jesus?)

Im Lukasevangelium lesen wir: „Jesus rief laut: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Und als er das gesagt hatte, verschied er.“

Sterbend am Kreuz hat Jesus geklagt, sondern Jesus hat Er hat das gemacht, was er ein zum Vater im Himmel gesucht – Identität. Geliebter Sohn des und gehalten von ihm. Jesus war seinem Wort, im Wort Gottes, in letztes Gebet ist ein Wort aus der frommen Juden beteten diesen Jesus hat dieses Gebet mit Lebens auswendig gekannt und es als Abendgebet seines gelebt, war so durch und durch gegenwärtig war in ihm, bis zum seinem Sterben, auch in seinem Sterben bis zuletzt gezeigt, was kann für unseren Weg, was *uns*



(Lukas 23,46)

nicht etwa geflucht oder geschimpft oder gebetet. Betend haucht er sein Leben aus. Leben lang gemacht hat: Die Beziehung das war sein Leben. Das war seine Vaters im Himmel. Geliebt und gesandt tief verankert in der Liebe Gottes und in der Heiligen Schrift. Sein letztes Wort, sein Schrift: ein Vers aus Psalm 31. Die Psalm als Abendgebet, jeden Abend. Sicherheit schon viele Jahre seines jeden Abend gesprochen. Nun spricht er Lebens. Jesus hat so sehr in der Bibel vertraut mit ihr, dass sie beständig letzten Atemzug. Damit hat er uns noch in Leben, aber eben auch noch in seinem *uns* nähren kann, was *uns* Kraft geben helfen kann im Leben – und im Sterben.

Wie ist das in meinem Leben: Was nährt mich? Was gibt mir Kraft? Was gibt Halt – überhaupt im Leben, aber vor allem auch in der Krise, wenn äußere Sicherheiten ins Wanken kommen? Was prägt mein Denken und Beten? – Welchen Stellenwert hat die Beziehung zu Gott für mich? –

Jesus wendet sich sterbend voller Vertrauen an den Vater und überlässt sich ihm. Er lässt sich in die liebenden Arme des Vaters fallen. Er vertraut darauf, dass Gottes gute Arme ihn zärtlich auffangen. Wohl dem, der dieses Vertrauen zum himmlischen Vater gelernt hat im Leben – und der in diesem Vertrauen loslassen und sterben kann. Und wohl dem, der einen solchen Gebetsschatz hat! Der ein solches kleines Gebet in der Tasche hat: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“ Ob Sie's probieren wollen, dieses Gebet als tägliches Abendgebet einzuüben? Oder es zu beten, wann immer die Sorge um die Zukunft Sie befällt?

Nach Karfreitag kommt Ostern: Fest der Hoffnung und Auferstehung. Fest der überwundenen Krise.

In Vorfriede darauf grüßt Sie herzlich

Evelyn Hauser



# Osterfest

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde!

Der Herr ist auferstanden – so begrüßen sich orthodoxe Christen seit jeher, wenn sie sich am Ostermorgen begegneten – und dieser Gruß hat sich auch bei uns seit vielen Jahren etabliert. Der Herr ist auferstanden – wirklich? Was wäre wenn nicht? Was wäre, wenn es überhaupt keine Auferstehung der Toten gibt? Mit dieser Frage setzt sich der Apostel Paulus in einem seiner Briefe auseinander. Was wäre wenn – wir lesen 1Kor 15, 12 – 28

- Text lesen: 1Kor 15, 12 - 28 -

**Was wäre wenn** es keine Auferstehung der Toten gibt? In seiner Auseinandersetzung mit einigen aus der Gemeinde in Korinth geht es nicht so sehr darum, dass es überhaupt keine Auferstehung gibt. Eine Auferstehung schon, aber eher so eine virtuelle, keine reale – so irgendwie Auferstehung. Mit Halbwahrheiten umzugehen ist manchmal weit schwieriger, als mit Falschmeldungen oder komplett anderen Positionen. Doch, doch, eine Auferstehung gibt es schon, so eine Teilauferstehung der Seele, des unsterblichen, des wertvollen im Menschen. Aber der Leib, dieses schnöde Gefäß oder sagen wir besser dieses Gefängnis und lästige Hülle für das Unsterbliche, auf das können wir doch getrost verzichten, das kann doch getrost im Grab bleiben. Und Gemeinschaft mit Gott, mit Jesus, die findet auch eher virtuell als real statt. Das wäre dann eher eine geistige Verbundenheit, vielleicht so eine Art inniger Seelenverwandtschaft, aber mit Nachfolge hätte das nichts zu tun.

Und wenn das so wäre, ja **dann wären wir** die Ärmsten. So sagt es Paulus. Denn wenn es keine reale Auferstehung der Toten gibt, dann ist auch Christus nicht auferstanden. Und dann wäre all das, was er in seinem Leben er- und gelitten hat – im wahrsten Sinne des Wortes ertragen hat für uns, dann wäre sein Gang nach Golgatha, seine Gottverlassenheit völlig umsonst. Denn dann wäre der Tod nicht besiegt. Dann bliebe uns allenfalls eine virtuelle Erlösung – cool, toll, super Perspektive. Und welche Bedeutung hätte die dann für mich? Die könnte ich mir in meiner Linksammlung in meinem Internetbrowser abspeichern und bei Bedarf anklicken. Dann erscheint auf dem Bildschirm meines Computers eine einzige Website: Du bist erlöst! Das war es dann. Wenn das wirklich alles wäre, dann wären wir, wie es Paulus schreibt, definitiv die elendsten unter den Mensch – ohne Zweifel!

Aber: **weil es eine Auferstehung gibt und weil Christus auferstanden ist** hat unser Leben eine Perspektive, hat unser Leben egal in welcher Situation Sinn, weil Gott mit dabei ist – auch in Corona-Zeiten! Dann ist das Letzte in unserem Leben nicht der Tod, dann ist nicht an den Gräbern unserer Friedhöfe Endstation, alles vorbei.

Mit unserem früheren Hauskreis sind wir immer am Ostermorgen auf den Friedhof gegangen und haben über den Gräbern Auferstehungslieder gesungen. Quasi als Bekenntnis der Tod ist nicht das Letzte, es gibt eine Auferstehung. Das war ein wichtiger, aber auch eher ein virtueller Akt. Real wurde es im Jahr 1994. In diesem Jahr stürzte meine Frau in den Alpen tödlich ab. Ab diesem Jahr ging es darum, das wirklich zu glauben was die Texte dieser Lieder und was uns die Osterbotschaft und was Paulus in seinem Brief bezeugt. Darauf zu vertrauen, dass wir ihr in der Zukunft, in Gottes neuer Welt einmal wieder begegnen werden. Darum steht auch auf dem Grabstein: „Jesus Christus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht.“ (2Tim 1,10). Wenn ich heute am Ostermorgen vor diesem Grab stehe, dann wird Hoffnungsglaube, dann wird Auferstehungsglaube für mich real, dann wird mir klar: dieses Grab ist leer und nicht das Letzte.



Und dies gilt für alle Gräber. Nochmals ein Blick auf das Bild: Das Grab ist leer, komplett leer. Christus ist in seiner Gesamtheit als Mensch auferstanden und hat nicht seine Hülle zurück gelassen. Was allein zurück bleibt ist das, was den Toten im Tod gehalten hat, das Leichentuch ist zurück geblieben. Aber das braucht es jetzt nicht mehr. Durch Christus ist neues Leben und ein unvergängliches Leben ans Licht gekommen. Darum: Der Herr ist auferstanden – **er ist wahrhaftig auferstanden!** Amen.

Karl-Heinz Rudishauser, Lörrach